Turnen einst und jetzt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **31 (1938)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

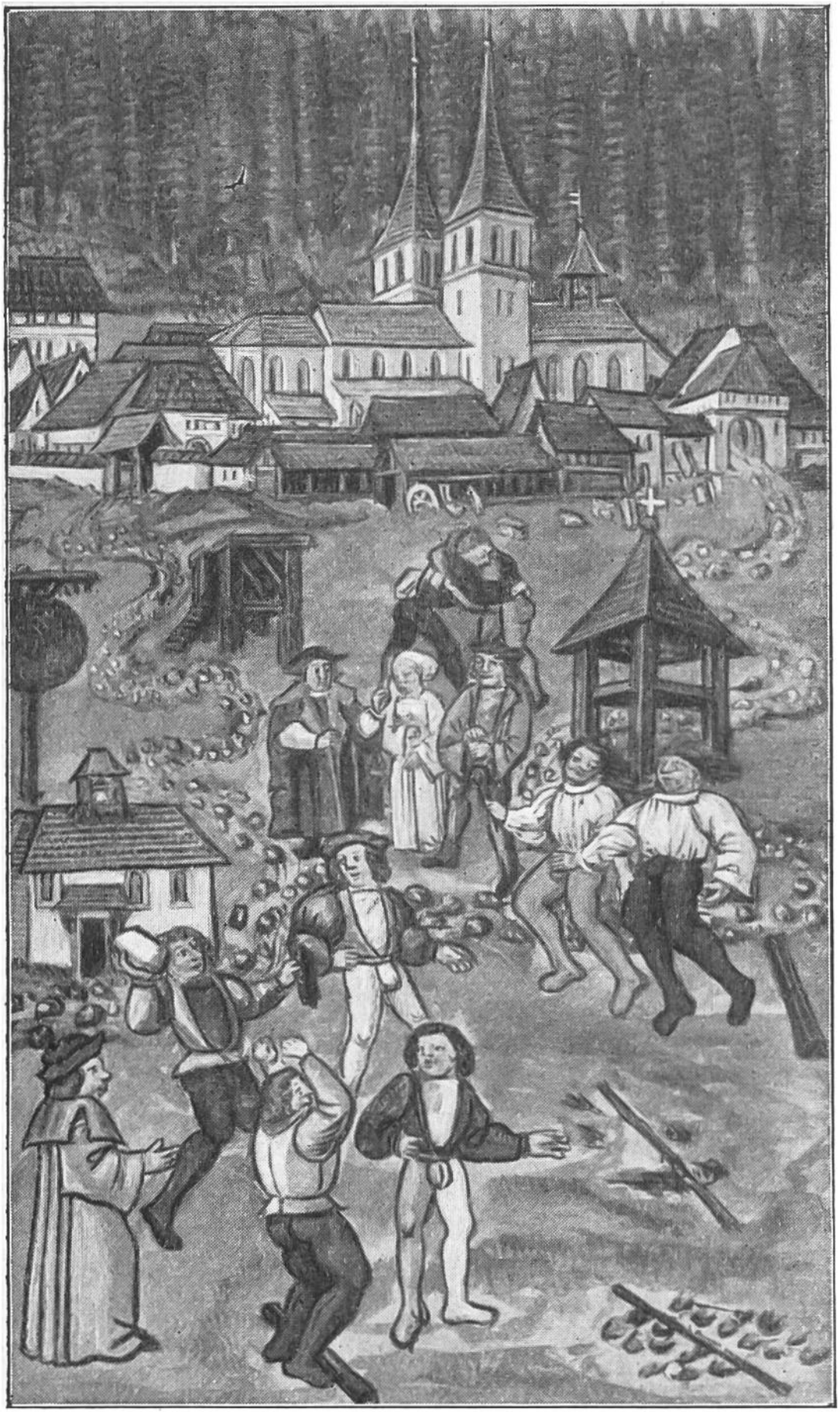
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

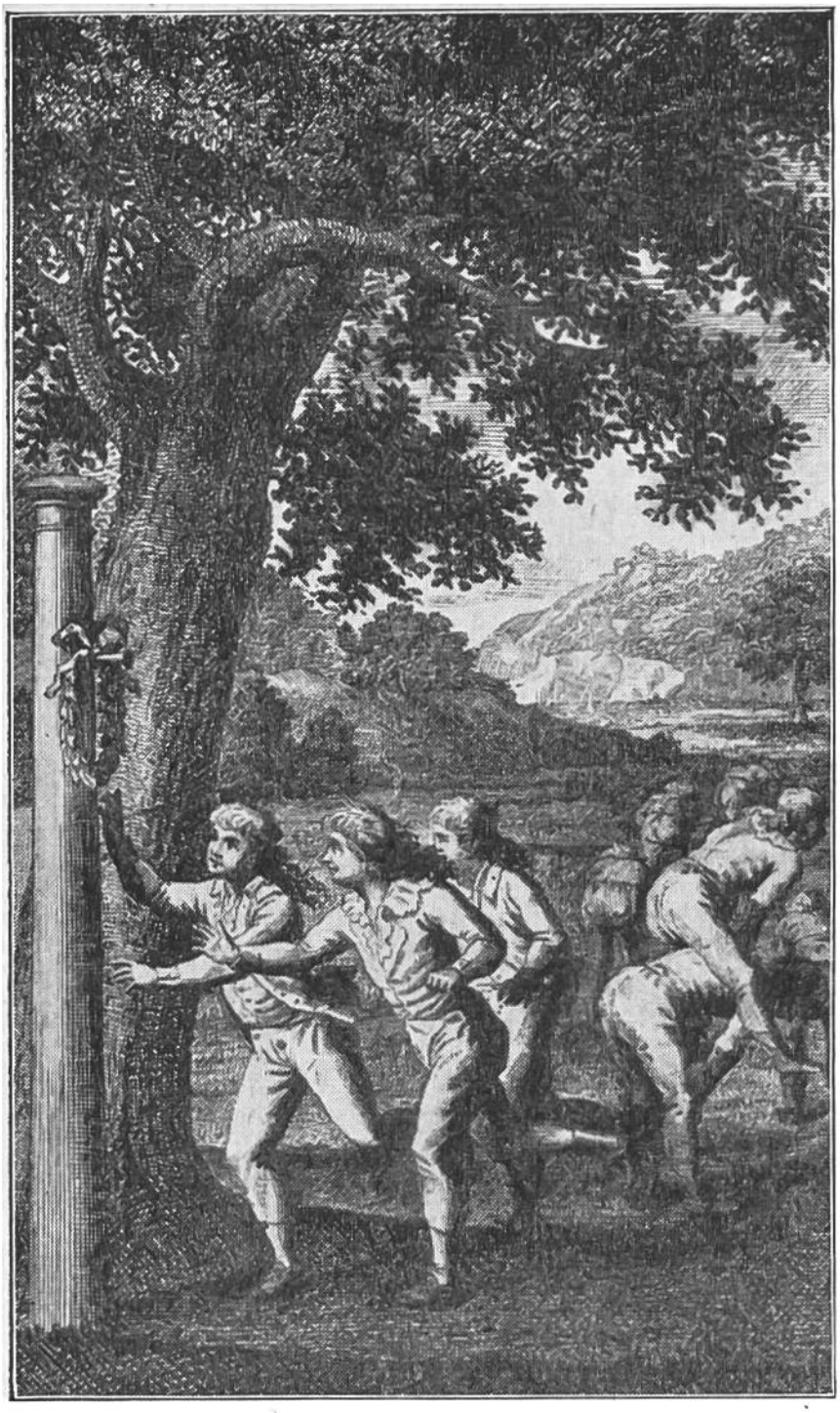


Volksbelustigung im Jahre 1508 auf dem Brühl hinter dem Kloster Einsiedeln (Bild aus der Luzerner Chronik von Schilling). Laufen, Springen, Steinstossen und Schwingen waren in der alten Eidgenossenschaft die beliebtesten turnerischen Wettspiele.

TURNEN EINST UND JETZT.

Die meisten von euch werden schon beobachtet haben, dass Tiere manchmal ohne ersichtlichen Grund einen rasenden Lauf beginnen oder die mächtigsten Sprünge ausführen. Der Tierkenner wundert sich nicht über ihr Tun. Er sieht es seinen Freunden geradezu an, dass sie aus lauter Stolz und Freude, von der Natur für den Lebenskampf so vortrefflich ausgerüstet worden zu sein, ihren wunderbaren Körper erproben. Auch wir Menschen empfinden oft ein ähnliches Gefühl; kein Berg scheint uns dann zu hoch, keine Last zu schwer, keine Aufgabe zu gross. In der Lebenslust, die den Menschen in solchen Augenblicken erfüllt, haben wir die Anfänge der Leibesübungen zu suchen. So betrachtet, wird es Leibesübungen gegeben haben, solange es Menschen gibt. Hingegen waren die alten Griechen die ersten, welche Leibesübungen regelmässig und zielbewusst betrieben, weil sie deren Wert für die körperliche und seelische Gesundheit des Menschen erkannt hatten. Dass die Leibesübungen auch der seelischen Ertüchtigung dienen sollen, wird manchen Lesern nicht einleuchten; aber zweifellos werden dadurch Eigenschaften wie Selbstvertrauen, Mut, Ausdauer, Lebensfreude sehr entwickelt. Im Mittelpunkt der griechischen Leibesübungen stand der Fünfkampf, der den Lauf, den Sprung, das Ringen und den Diskus- und Speerwurf umfasste.

Nachdem Griechenland unter Fremdherrschaft gekommen war, wurde die grosse Bedeutung der Leibesübungen für 2000 Jahre vergessen, und erst die neuere und neueste Zeit zeigte sich wieder verständnisvoller. Das soll nun nicht heissen, dass man in der langen Zwischenzeit überhaupt keine Leibesübungen mehr getrieben hätte. Überall besass das Volk auch im Mittelalter sportähnliche Spiele, die alten Eidgenossen beispielsweise das Laufen, Springen, Schwingen und Steinstossen (Hirtenfeste in Unspunnen!). Die Turniere des Ritterstandes waren gleichfalls eine Art Leibesübungen. Dennoch bestand zwischen der Körperkultur der alten Griechen und derjenigen des Mittelalters ein grosser Unterschied,



Wettlauf und Bockspringen im Jahre 1793. Das Turnen war neu als Unterrichtsfach in einigen Erziehungsinstituten eingeführt worden.

weil diese im allgemeinen mehr zufälliger Art war und hauptsächlich nur der Kriegstüchtigkeit wegen gepflegt wurde. Im späteren Mittelalter wurde von verschiedenen grossen Männern wiederum auf den körperlichen und charakterlichen Wert regelmässiger Leibesübungen hingewiesen. Aber erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts führte Guts Muts die Leibesübungen als Unterrichtsfach in verschiedenen deutschen Erziehungsinstituten ein. Jahn dagegen war der Begründer des Volksturnens. (Von ihm stammt auch das Wort Turnen,

Hochsprungu. Stabhochsprung im Jahre 1793. Die Zöglinge des Erziehungsinstitutes betätigen sich eifrig in dem damals neu aufgekommenen Turnunterricht, aber ihre Bekleidung scheint uns nicht ganz zweckmässig zu sein.

abgeleitet von Turnier.) Leider erhielt sein Volksturnen einen etwas kriegerischen Anstrich, weil die erzieherische Seite gegenüber der militärischen vernachlässigt wurde.

In der Schweiz wurde das Schulturnen 1842 in Basel durch Turnlehrer Adolf Spiess eingeführt, in Bern etwas später durch Joh. Niggeler. 1858 wurde der Schweizerische Turnlehrerverein gegründet, der sich um das Turnwesen in unserem Land sehr verdient gemacht hat. — Heute besteht der obligatorische Turnunterricht in allen Schulen. Mit dem

Aufkommen der Sportbewegung entstand ein gewisser Gegensatz zwischen dieser und dem Turnen. Das Turnen strebte von jeher durch eine sorgfältige Zusammenstellung der Übungen nach einer möglichst gleichmässigen und umfassenden körperlichen Ausbildung und bediente sich dabei der gemeinsamen Ausführung der Bewegungen unter Kommando und genauer Kontrolle. Der Sport begünstigt mehr die Einzelbetätigung. Es besteht unter Umständen die Gefahr einer einseitigen Ausbildung, besonders, wenn sich einer ganz auf eine bestimmte Sportart verlegt und in dieser Höchstleistungen vollbringen will. Der Einfluss der Sportbewegung hat dazu geführt, dass man heute beim Turnen wiederum mehr die natürlichen Bewegungsformen und die Spiele berücksichtigt, die Übungen ins Freie verlegt und den ganzen Turnbetrieb ungezwungener gestaltet.

DER ALTE SEEMANN.

In England lebt ein greiser Seemann, der ein halbes Jahrhundert lang als Matrose und Schiffszimmermann alle Meere kreuz und quer befahren hat; stolze Segler trugen ihn über Ozeane in ferne Weltteile. Oft hat er seinen Wagemut bewiesen, wenn er auf hoher See fuhr, über sich ein krachendes Unwetter und um sich die vom Sturm gepeitschten Wogen. Doch jetzt segeln nur noch die Gedanken des alten Seemanns über die blaugrünen Wellen; denn er ist gebrechlich geworden und könnte nicht mehr solch kühne Fahrten wagen. Zudem hat das Dampfschiff die hölzernen Segler fast ganz verdrängt.

Trotzdem unser alter Schiffer jetzt auf dem Lande haust, ist er ein waschechter Seebär geblieben. Das beweisen die wunderhübschen kleinen Schiffsmodelle, die unter seinen geschickten Händen entstehen und an denen er Tag um Tag mit liebevoller Ausdauer arbeitet. Wahrheitsgetreue Wiedergaben jener prächtigen Dreimaster sind es, die den greisen Seemann einst in fremde Erdteile trugen. Da fehlt weder eine versteckte Schiffsplanke noch ein unscheinbarer Seil-